

# Oeppis us der letzte Gmeindratssitzig vo Bärn im Chrisimoner nünzäehunderundsibe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441207>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Oeppis us der letzte Gemeindratssitzig vo Bärn im Christmonet nünzäehundertundsiebe.

## Diräktions-Verteilig.

**Präsident!**

I ha's geng denkt, der bösicht Hagge  
I dieser Sach isch d'Wahl vom Zragge!  
Was teile mir em Zragge zue,  
Wo wird er ächt am beste tue?

**Gemeinderat Herzog:**

Die, wo ne hei i Gemeindrat ta,  
Die sölle mit em Rat vora!

**Gemeinderat Müller:**

I söttig, diffissile Sache  
Da laht me gärn die Andre mache.  
I bi no öppis deprimiert  
— My Stimmezahl isch reduziert —  
Und bi der Meinig, andri chönne  
Sech jitze d's Muul und d'Händ verbrönne.

**Gemeinderat Wehn:**

I tritt zruck vo Chron und Rych,  
Was nachher geit, das isch mer glych.

**Gemeinderat Schenk!**

Er wär no gäbig für d'Finanze . . .

**Gemeinderat Müller:**

Ke Red dervo! My Fründ kuranze!

**Gemeinderat Siegrist:**

Was chönnt me ihm doch avertraue?  
Zum Byspiel d'Diräktion vom Baue.

**Gemeinderat Herzog:**

Die het ja scho e Advokat!  
Mir hei no ander Lüt im Rat!

**Gemeinderat von Fischer:**

Was mieh's? Der Bundesrat het o  
Für d's Militär der Forrer gno.  
Zersch het me gstichlet, gföppet, glacht,

Spotthelge, schlähti Witze gmacht!

Und hüt! Da heisst's, er stellt sy Ma,  
Mli gsäch' ne gärn no länger da.

**Präsident:**

Vom Advokate-Abetue  
Ha natina i sälber gnue!

**Gemeinderat Herzog:**

Es isch mer nume so entrunne,  
I ha mi leider z'wehni bsunne:  
Vier Müntel vo-n-is ghöre ja  
Em Stand der Advokate a,  
Für Rat und Gemeind e wahre Säge,  
I lah jitz d's Föpple unterwäge.

**Gemeinderat Graf:**

Es blybe no zwe Pöste frei,  
Dä vo der Schuel und d'Polizei.

**Gemeinderat Schenk:**

Der Zragge isch es lustigs Fus,  
I chämi sicher mit ihm us.

**Gemeinderat Graf:**

Was d'Schuel betrifft, so ha-n-i da  
Vo Afang a d'Verträtig gha!  
Mit Zragge will mi nid vergliche,  
Doch wär's nid rächt, wenn i müesst wyche.

**Präsident:**

Der Zragge uf der Polizei!  
Das gäb ja es Huronegshrei!  
Die Polizei wott mängs nid ha,  
Der Zragge liess es ruhig stah.

**Gemeinderat Müller:**

Der Zragge isch e gschyde Ma,  
Steit nume mir a Gschydi na.

Dä redet alles, wo me wott,

Es weiss ke Mönsch, isch's Äernst, isch's Spott.

Und het er's früeher anders gseit,

So het er's sythär überleit.

Mi cha-n-e bruche überall,

Er stellt sy Ma i jedem Fall

Und sött' es öppe einisch fläcke,

So winke-n-ig ihm mit em Stäcke!

**Gemeinderat Guggisberg:**

Mir wei nid wädle, nid vertusche,  
I lah mir nid i ds Handwark pfusche!  
Der Zragge het vor viere Jahre,  
Mli weiss warum' nid möge gfabre.  
I bruche da keis Wort z'verliere,  
Mir müesse d'Wähler respektiere!

**Präsident:**

Es wärde sech no Alli bsinne!  
Jitz aber isch er wieder dinne,  
Vielleichtert het der Zragge o  
Der früeher Träf sech z'Härze gno.  
Doch wünschswärt üs allhe wär  
E guete Rat vom Sekretär.

**Stadtschreiber:**

Mir bstelle jedi Kommission  
Nam Grundsatz vo der Proportion,  
I Diräktions-Verteilungssache  
Da darf me gwüss kei Usnahm mache.  
Was söll sech da der Gemeindrat plage!  
I würdi Zragges Wähler frage.  
Der Brüstlein und der Kari Moor,  
Die bringe das im Stadtrat vor,  
Der Stadtrat stimmt em Antrag by,  
De stellt me ersch der Zragge y. Karl Jahn.

## Wohnungsmisere.

Es ist wohl in Basel

Kein bloßes Gefasel:

Die Mieter mögens nicht verleiden  
Wie Hausvermieter sie beschneiden;  
So frißt der Zins ja mehr als 7 Kinder  
Es bliebe so wenn Viere wären minder,  
Wir mögens nicht verleiden,  
Die Mieter sind wie Heiden.

Es ist wohl in Basel

Kein leeres Gefasel:

Vermieter sind ja gar nicht bösslich,  
Und aber viel zu weniglösslich.  
Wie uns die Steuerweibel alle drücken,  
Wie Kirchen, Schulen, Straßen uns zer-  
Wir könnens nicht verweigern — pfücken,  
Und müssen Mieter steigern.

Es ist wohl in Basel

Kein leeres Gefasel:

Die ganze Welt ist sehr veressen  
Zwar nicht allein auf das Essen  
Man will auch immer am End' des Jahres  
Für alle Miß' und Drangsal etwas Bares  
Vermieten oder mieten  
Absteuhen sind die Mieten.

Und nicht allein in Basel

Ist's eben kein Gefasel.

Man lebt nicht gerne wie Gremiten,  
Im Walde kann kein Vater mieten.  
Der Mieter hat es auch wie der Vermieter,  
Wer ein Geld erlangen kann da zieht er.  
Wer aber „zieht“ von Beiden,  
Das wird sich wohl entscheiden.

## Druckfehlerteufel.

Das Mädchen hatte großes Mit-  
leid mit den hungernden Arbeitern.

## Mein Besuch bei Harden.

Ich kam nach Berlin.

Nichts war da natürlicher, als daß ich meinen ohnedies schon schwer heim-  
gefluchten Freund und Kollegen Harden heimsuchte. Als ich bei ihm eintrat, stand er  
gerade vor dem Spiegel und war sehr erregt sich zu sehen. Wehmütig sagte er ein  
gemüthliches „Salü Trülliker!“, — das Bärttchen hat er trotz seiner Zukunft aus seiner  
Vergangenheit bis in die Gegenwart hochgehalten, aus der Zeit seiner zürcherischen  
Theater-Kritikbahn.

„Salü Max“, antwortete ich noch wehmütterlicher und sah ihm tiefenst in das  
blaue Auge mit dem er nach der Meinung des Staatsanwaltes davon gekommen ist.  
„Bedaure mich nicht, Kaveri“, sagte er darauf, „das blaue Auge ist nicht vom Urteils-  
spruch so angelassen, sondern aber ich habe etwas darin.“ — „Ich weiß, Du hast noch  
die Gegenzeugen aus dem letzten, mit Gefängnis und Kosten so glücklich abgelassenen  
Prozeß im Auge, aber, sei vorsichtig Max, die Andern sind auch nicht nachsichtig und  
Du bist noch Patient.“ Schmerzlich lächelnd lispelt er mir zu: „Das ist's ja eben, so  
lange mir das Fell — nämlich das Rippenfell — juckt, gebe ich nicht nach. Ich war  
zwar nahe daran in's Gras zu beißen, aber der Staatsanwalt hatte alle Gemeinplätze  
abgegrast, nur ein letztes Hälmchen blieb übrig und an dieses klammerte ich mich mit  
Armen und Beinen fest — an die Berufung ans Reichsgericht!“ „Ich verstehe“, rief  
ich aus, obwohl es mir unklar war wie er sich dort einen Freispruch zu Wege  
dreheln will.

Er aber verstand mich und sagte: „Und sollte es mich den letzten Tod zu kosten  
in Verhörung führen, ich muß klar und blank durch den ganzen Dreck per aspera ad  
astra durchdringen.“

Ist das geschehen, dann will ich gerne alle meine Hände und Füße in die Höhe  
heben, um das Zeitliche mitamt meinen Kollegen von der Feder mit einem frommen:  
„Hol Euch alle der Teufel!“ zu segnen.

Denn weißt Du Freund, als über mich so recht kollegialisch gezetert und geschimpft  
wurde, da konnte ich meinen und auch andere Männer stellen, aber nun diese Zeitungs-  
ferle Mitleid zeigen, bin ich eine gedruckte Journalistenfille.“ Dann drückte er mir eine  
heiße Abschiedsträne in die Hand mit den Worten: „Du hast mich verstanden, Abien  
Kaveri Trülliker.“

## Nach dem Harden-Prozess.

Erst noch man, daß in Berlins Kloaken  
Höchst unsaubere Dinge fluten. —  
Nun sieht man, wie ward eingedämmt...  
Aber ist der „Schlamm“ auch fort-  
geschwenunt??

## Nach dem Neujahrsempfang.

(Sächsisch.)

Der Geenig is e guter Mann,  
Er is die lebendiche Giste.  
Er hängt mir einen Orden an,  
Das frast mich in Gemiethe.

Frau Stadtrichter: „Lofed Sie Herr  
Feusi, was jett's ä wieder gä mit dem  
Liegenschaftsformular, wo f  
eim die leiffi Ruche zuegeschickt händ?  
Sie werdeb 's woll au gleie ha?“

Herr Feusi: „Wett i dä Fräse nid gleie  
ha! Sie wundered gwüß wege dere  
Mubik, wo 's heißt, wie vill Zeis  
d'Häler und die einzelne Lokal  
abträged?“

Frau Stadtrichter: „Verse, breis  
wege dem ich mer. Es wirt die tent  
im Stadthüs inne en Lei agah und fäb  
wird's es. — Die chämied ies eim dänn  
bald na cho dä Sedlikär gah'n er-  
läie und fäb chämied f.“

Herr Feusi: „Das ist wieder 's glich  
gshied Stüdkli wie mit em Woh-  
nigsanzeiger; dur nit sind d'Woh-  
nige ä so uetriebe worde, wie mit  
dem Azeiger.“

Frau Stadtrichter: „Mir händ würkli  
au lei Ahnig gha, daß ander Lüt  
für gringer Wohnige als mir, 200 Franke  
meh überchönd und da hämer halt au  
müeszen uffschla, daß ein d'Huslüt  
wenigstens nid für Thoreubeben  
agluaget händ.“

Herr Feusi: „Ja und wenn f ies mit  
dem Formelar wieder ufe stüftled, daß  
es Hus momentan meh rendiert, als  
bi dr Liegenschaftsformel ischschäft ist, so wirt  
mer zun alle Stürke höher uetha,  
wenn f scho nid wüßed, wien mer die  
letste Brief muez verzeise; es git dertig,  
sie müend gegenwärtig 6 und 7% zahle  
weg, deren amerikanische Börse  
gaunere.“

Frau Stadtrichter: „A däveng git's  
scho billig Wohnige, und fäb git's.“

Herr Feusi: „Verse, die bett Gussföher  
nähmedu wieder d'Huslüt dafür.“

Frau Stadtrichter: „Was wett mer  
anders mache, wenn eim uf dr einte  
Site d'Banke und uf dr andere Stür-  
behörded dr Schluppe händ?“

Herr Feusi: „Es fehlt ies nu na, daß  
eim mit ere Stürfonde d'Brief-  
täschchen und d'Hofesäc underneused  
uf dr Straß und fäb feblt.“